

**Zeitschrift:** Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

**Herausgeber:** Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

**Band:** 65 (1953)

**Artikel:** Alfred Wyrsch : 1872-1924

**Autor:** Fricker, Hans

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-62531>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### *Schriftum*

*Wichtigste Arbeiten STAMMLERS: Der sogenannte Feldaltar des Herzogs Karl des Kühnen von Burgund im historischen Museum zu Bern. 1885. Vgl. ferner den Nachtrag Über die Herkunft des sogenannten Feldaltars des Herzogs Karl des Kühnen von Burgund. – Die Burgundertapeten im historischen Museum zu Bern. 1889. – Die Sankt-Vinzenz-Teppiche des Berner Münsters. 1890. – Der Chronist Werner Schodoler. 1892. – Der Domschatz von Lausanne. 1894. – Der Paramentenschatz im historischen Museum zu Bern. 1895. – Die Bildwerke in der Hauptvorhalle des Berner Münsters. 1897. – Geschichte der römisch-katholischen Gemeinde in Bern. 1901. – Die Pflege der Kunst im Aargau. 1903.*

*Über Stammmer: Schweizerische Kirchenzeitung 1906, S. 233, 252; 1913, S. 241. – BENEDIKT BURY, Geschichte des Bistums Basel und seiner Bischöfe. Solothurn 1927, S. 514 ff. – Das Bistum Basel 1828–1928. Gedenkschrift zur Jahrhundertfeier. Solothurn 1928, S. 58 f. (J. KAELIN). – HANS KOCH, Zuger Köpfe. Zug o. J., S. 94. – Freiämter Blätter. Sonntagsblatt zum Bremgarter Bezirks-Anzeiger. November 1951. E(UGEN) M(EIER)-A(BBT). – Nekrologe: Schweizerische Kirchenzeitung 1925, S. 133 (VON ERNST) und S. 141. – Neue Zürcher Nachrichten 1925, 14. und 15. April. – Neue Zürcher Zeitung 1925, 16. April, Nr. 592.*

EUGEN BÜRGISSE

### **Alfred Wyrsch**

1872–1924

Nationalrat Dr. Alfred Wyrsch entstammte einem alten Nidwaldner Geschlecht der Wyrsch, die vor Jahrhunderten aus Emmetten in den Kanton Aargau eingewandert und sich in Birmenstorf und Killwangen niedergelassen haben. Sein Vater, Bernhard Wyrsch, war ein angesehener, tüchtiger Landwirt, der das Vertrauen der Bürgerschaft von Killwangen und des Bezirkes Baden in hohem Maße besaß. Jahrzehntelang vertrat er seine engste Heimat im Großen Rat, bis er später durch seinen Sohn Alfred abgelöst wurde. Vater Bernhard Wyrsch erwarb seinerzeit den Klosterhof in Wettingen und baute in der Nähe der Klosterkirche ein stattliches Haus. In diesem Hause wurde Dr. Alfred Wyrsch am 28. März 1872 geboren. Zum aufgeweckten Knaben herangewachsen, besuchte er die Übungsschule des Seminars. In den Jahren 1883–1887 war er Schüler der Bezirksschule Baden. Zu seinen Lehrern zählte er unter anderem den späteren Nationalrat und Stadtammann Josef Jäger, gebürtig von Herznach, und Bartholomäus Fricker, der ebenfalls ein gebürtiger Fricktaler war. Beide hat er sein Lebtag als tüchtige Lehrer geschätzt. Später wurden Josef Jäger und Alfred Wyrsch

politische Gegner, besonders zur Zeit der von Jäger geführten Rheinkreispartei, die in den Fußstapfen der radikalen Partei des Zeitalters des Staatskirchentums wandelte.

Im Frühjahr 1887 trat Alfred Wyrsch in das Gymnasium der Aargauischen Kantonsschule ein. Von der nun folgenden Gymnasialzeit hat er schöne Erinnerungen mit ins Leben hinausgenommen. Er war Mitglied der Kantonsschülerverbindung «Industria», der er zeitlebens seine Treue bewahrte. Gerne erzählte er in späteren Jahren im Freundeskreise von seiner schönen Gymnasialzeit, von seinen damaligen Mitschülern, denen er in aufrichtiger Freundschaft verbunden war. Diese Beziehungen waren für seine spätere politische Tätigkeit von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Schon während der Kantonsschulzeit machte er kein Hehl aus seiner politischen Gesinnung. Seine Schulkameraden waren damals schon überzeugt, daß er einst im Aargau eine politische Rolle spielen werde. Das Gymnasium schloß er im Frühjahr 1891 mit einer guten Maturitätsprüfung ab. Nun ging es hinaus in die Welt. Alfred Wyrsch beschloß Jurisprudenz zu studieren. Seine ersten Semester verbrachte er in Heidelberg. Diese «an Ehren reiche» alte Studentenstadt besaß damals wie auch schon in früheren Jahren eine große Anziehungskraft auf die Aargauer Studenten. Von Heidelberg zog er nach München, dessen juristische Fakultät einen guten Ruf hatte. Seine Studien beschloß er an der Universität Bern, wo er den späteren Bundesrat Motta zu seinen Studienfreunden zählte. Alfred Wyrsch war ein flotter, lebensfroher Student, der im Schweizerischen Studentenverein, dem er im Jahre 1891 beitrat, das Studentenleben in vollen Zügen genoß, dabei aber das Studium nicht vergaß. Nach einem Praktikum im Advokaturbüro Stierli in Aarau bestand er im Jahre 1895 das juristische Staatsexamen, und schon im Dezember 1895 holte er sich in Heidelberg den Doktorhut. Im gleichen Jahre berief ihn die Gemeinde Wettingen in den Gemeinderat und wählte ihn zum Vizeammann. Damit begann er seine politische Laufbahn.

Auf den 1. Januar 1896 eröffnete er in Baden eine Anwaltspraxis, die sich im Laufe der Jahre zu einer der besten des Kantons entwickelte. Sie beschränkte sich nicht nur auf den Bezirk Baden und den Kanton Aargau, sondern dehnte sich auch auf den Nachbarkanton Zürich aus. Dr. Wyrsch war ein gewissenhafter Anwalt, der für jeden Prozeß peinliche Sorgfalt verwendete. Sein klarer Verstand, seine rasche Auffassungsgabe und ein umfangreiches juristisches Wissen, verbunden mit einer

rednerischen Begabung, prädestinierten ihn nicht nur zum guten Anwalt, sondern in hohem Maße zum Politiker, zum Mann des Volkes. Seine mächtige breitschulterige Gestalt, sein sicheres Auftreten, seine gewaltige Stimme machten auf eine Volksversammlung einen nachhaltigen Eindruck. Die «Neue freie Presse» in Baden, das Organ von Nationalrat Jos. Jäger, bezeichnete ihn bei seinem ersten Auftreten in der «Linde» in Baden als den polternden Bauernadvokaten von Wettingen. Der geistreiche Journalist J. B. RUSCH, von 1911–1917 Redaktor des «Aargauer Volksblattes», der mit Dr. Wyrsch durchaus nicht immer einig ging, widmete ihm in seinen Erinnerungen «Am Webstuhl der Zeit (II b) folgende anerkennenden Worte: «Der Mann war von weitaus überdurchschnittlicher Intelligenz, von einer geradezu verblüffenden Fassungsgabe, nicht nur in der Advokatur, in der er als erstklassig galt – ein Blick, und die Sache saß ihm.»

Ein Mann mit diesen Fähigkeiten mußte eine politische Karriere machen. Im Jahre 1897 wurde er anstelle seines Vaters in den Großen Rat gewählt. Damit begann seine Tätigkeit in der kantonalen Politik. Dr. Wyrsch war kein Vielredner. Wie seine Rechtsschriften waren auch seine Voten kurz und klar und verfehlten ihren Eindruck im Rate nicht. Dr. Wyrsch wurde bald ein tatkräftiges Mitglied der katholisch-konservativen Fraktion und rückte später zum Fraktionspräsidenten auf. Im gleichen Jahre 1897 wurde er Mitglied und Präsident der römisch-katholischen Synode, der er während siebenundzwanzig Jahren vorstand. Von entscheidender Bedeutung war für Dr. Wyrsch das Jahr 1907. Damals wurde er nach einem überaus heftigen Wahlkampf in den Nationalrat gewählt. Jetzt begann seine Führertätigkeit im Schoße der Katholisch-Konservativen Volkspartei. In seiner Eigenschaft als Parteipräsident schuf er eine kantonale Parteiorganisation, die sich auf junge aufstrebende Bezirksparteien stützte. Bis jetzt hatte nur eine lockere Organisation im sogenannten Presseverein bestanden, der im Jahre 1879 gegründet worden war. Es fehlte damals aber an Laienführern. An politischen Versammlungen fanden sich mehrheitlich katholische Geistliche ein, welche die Rechte der Kirche gegenüber dem radikalen Regiment zu wahren versuchten.

Dr. Wyrsch sammelte nun im ganzen Kanton die alten und die jungen katholischen Politiker und vereinigte sie zu einer Partei. So wurde er der Gründer und erste Führer der heute festgefügten Katholisch-Konservativen Volkspartei.

Im Frühjahr 1908 wurde Dr. Wyrsch Präsident des Großen Rates, und im folgenden Jahr wählte ihn der Regierungsrat in den Aargauischen Erziehungsrat. Nach dem Tode von Landammann Conrad, des ersten katholisch-konservativen Regierungsrates seit der Verfassungsrevision von 1885, wurde Dr. Wyrsch auch Mitglied der Diözesankonferenz.

Nationalrat Dr. Wyrsch war Demokrat. Als solcher trat er für die Erweiterung der Volksrechte ein, die von den Aargauer Katholiken in früheren Zeiten je und je vergeblich gefordert worden waren. Er war auch ein Vorkämpfer des Nationalrats-Proporz. Nicht daß er um seinen Sitz hätte bangen müssen. Er sah im Proporzwahlverfahren ein gerechtes Wahlverfahren, das jeder Partei die ihr gebührende Vertretung sichert. Auch war er überzeugt, daß mit dem Proporz die überaus leidenschaftlichen Wahlkämpfe, wie sie damals im aargauischen Rheinkreis, zum Schaden einer politischen Zusammenarbeit, alle drei Jahre bei den Nationalratswahlen auftraten, vermieden werden konnten. Dr. Wyrsch wurde bei der ersten Proporzwahl im Jahre 1919 als Nationalrat wieder glänzend bestätigt.

Auf dem Boden der eidgenössischen Politik war er Föderalist. Das hat er schon als Student bewiesen, als er sich als Praktikant bei Fürsprech Stierli betätigte. Im Jahre 1894 kam eine unter dem Namen «Beutezug» bekannte Volksinitiative zur eidgenössischen Abstimmung. Sie verlangte für die Kantone eine Zuweisung von jährlich zwei Franken auf den Kopf der Bevölkerung aus den Zolleinnahmen. Die Zentralisten bekämpften diese Initiative als einen Angriff auf die selbständige Existenz des Bundes. Die Wogen gingen hoch. Es brauchte Mut, sich offen als Anhänger der Initiative zu bekennen. Dr. Wyrsch tat das unerschrocken.

Heute stellen Bundesrat und Parlament aus eigener Initiative den Kantonen die Hälfte des Ertrages aus den Treibstoffzöllen zur Verfügung, um ihnen die Durchführung ihrer Bauaufgaben zu ermöglichen. *Tempora mutantur nos et mutamur in illis.*

Dr. Wyrsch war aber kein einseitiger Föderalist. Es war bei ihm ein Einschlag von Zentralismus vorhanden, der auf den Einfluß der Aarauer Schuljahre zurückzuführen war. Das bewies er durch sein wiederholtes Eintreten für eidgenössische Vorlagen und durch seinen Einsatz für die Begehren des Bundespersonals, dem er immer wohlgewogen war.

Auf dem von ihm selbst verfaßten Protokollbuch fanden sich eingangs die Verse:

«Wenn du fährst nach hohem Ziel,  
Lern am Steuer ruhig sitzen,  
Ungekümmert, ob am Kiel  
Lob und Tadel hoch aufspritzen.»

Nach dieser Parole hat Dr. Wyrsch als Präsident der Katholisch-Konservativen Volkspartei gehandelt. Er ließ sich von seinem gesteckten Ziel nicht abbringen, auch wenn die Wogen der Kritik von außen und von innen hoch gingen. Er verlor die Geistesgegenwart nie und verstand sich durchzusetzen. Die Gründung und Führung einer Partei, die sich aus allen Berufen und Ständen zusammensetzte, war damals keine leichte Sache. Die Sozialdemokratische Partei, die sich stark entwickelt hatte, sammelte die Arbeiterschaft. Gleichzeitig spaltete sich von der alten (historischen) Freisinnigen Partei die Bauern- und Bürgerpartei ab. Da bedurfte es großer politischer Klugheit, die Trennung in den eigenen Reihen zu verhindern. Das ist Dr. Wyrsch gelungen.

Dr. Wyrsch ist aus der Landwirtschaft hervorgegangen und erstmals von den Bauern des Limmattales als Nationalrat vorgeschlagen worden. Das hat er nie vergessen. Er hat der landwirtschaftlichen Bevölkerung seine Treue bewahrt. Er war Mitglied des landwirtschaftlichen Klubs der Bundesversammlung und trat im Parlament stets für die berechtigten Begehren der Landwirtschaft ein. Daneben war er aber auch ein aufgeschlossener Sozialpolitiker, dem die Nöte der Arbeiterschaft nicht verborgen blieben. Als Mitglied der nationalrätslichen Kommission für das Fabrikgesetz hat er für die Besserstellung der Arbeiterschaft seine ganze Kraft eingesetzt. Diese soziale Einstellung veranlaßte ihn auch, sich der christlich-sozialen Bewegung zu einer Zeit, da sie teilweise in katholischen Kreisen noch auf Ablehnung stieß, anzunehmen und das christlich-soziale Gedankengut zu fördern. Dr. Wyrsch war auch ein Förderer des Katholischen Volksvereins, der die religiös-kulturellen Ideen pflegt. Viele Jahre war er Kantonalpräsident und hat in dieser Eigenschaft drei aargauische Katholikentage präsidiert. Viele Jahre war er im Nebenamt Redaktor des katholischen «Badener Volksblattes». Als an dessen Stelle das «Aargauer Volksblatt» als Tagblatt gegründet worden war, wurde er Mitglied des Pressekomitees.

Nationalrat Dr. Alfred Wyrsch war ein Volksmann im besten Sinne des Wortes. Sein leutseliges Wesen verschaffte ihm Vertrauen bei den Bauern, den Gewerbetreibenden und den Arbeitern. Konservativ in

religiös-politischen Fragen, aufgeschlossen in sozialen und Wirtschaftsproblemen, mehr Praktiker als Theoretiker, hat er in der Politik immer eine mittlere, versöhnende Linie verfolgt und dadurch die Zusammenarbeit aller Berufe und Stände in der Partei ermöglicht. Die von ihm geschaffene Parteiorganisation lag ihm am Herzen. Sie beschäftigte ihn noch auf dem Krankenbett. Als der Verfasser dieser Lebensbeschreibung dem schwerkranken Freunde den letzten Besuch machte, nahm er Abschied mit den Worten, die wie sein politisches Testament lauteten: «Bewahret die Einigkeit und die Geschlossenheit der Partei.»

*Quellen:* «Aargauer Volksblatt» 1911–1924. – «Badener Volksblatt» 1897–1911. – Protokoll der Katholisch-Konservativen Volkspartei des Kantons Aargau seit 1916.

**HANS FRICKER**

### **Walther Merz**

1868–1938

Der Aargau hat bisher nur einen einzigen Geschichtsforscher von internationalem Ruf hervorgebracht, Walther Merz. Und ausgerechnet er ist kein Historiker von Beruf und nach seiner Schulung gewesen, sondern er hat der Geschichte nur nebenbei gedient. Jurist nach Studiengang und in seinem Hauptberuf, hat er trotzdem mit einer erstaunlichen Arbeitskraft ein historisches Lebenswerk geschaffen wie selten ein anderer.

Der äußere Lebensgang von Walther Merz ist denkbar einfach verlaufen. Am 6. Juni 1868 in Menziken im Oberwynental geboren, hat er die Gemeindeschule seiner Heimat, die Bezirksschule in Reinach und das Gymnasium der Kantonsschule in Aarau durchlaufen. Dann wandte er sich dem Studium der Jurisprudenz zu. Seine Universitätszeit führte ihn für drei Semester nach Basel, für zwei nach München und schließlich für zwei restliche Semester nach Bern. In Basel übte der große Rechtshistoriker ANDREAS HEUSLER entscheidenden Einfluß auf ihn aus; in München eröffnete sich ihm der Einblick in die Verhältnisse eines großen Staates, in die einer der angesehensten und größten Universitäten und in das weite wissenschaftliche Leben und Streben. Immer hat er von diesem Abschnitt seines Lebens mit besonderer Wärme und Eindringlichkeit erzählt und dort geschlossene Freundschaften dauernd gepflegt. In Bern brachte Professor TOBLER den jungen Juristen in engste Fühlung mit der Geschichte, und auch dort knüpften sich für Merz Freundschaften.



ALFRED WYRSCH

1872-1924